Die
Todtenfeier
welche
zu Ehren der gefallenen Arbeiter den 3. September abgehalten wurde,
und
die Rede,
gesprochen von Löbenstein.

Schon vor einigen Tagen wurde in verschiedenen Journalen angezeigt, daß von dem demokratischen Verein ein Zug auf den Währinger Friedhof zur Todtenfeier der gefallenen Arbeiter abgehalten werde, wozu die verschiedenen Körperschaften eingeladen wurden. Diese Feierlichkeit fand nun Sonntags Nachmittag Statt.

Der Versammlungsort war in der Alservorstadt, auf dem freien Platze vor dem sogenannten rothen Hause. Nach 3 Uhr strömte von allen Richtungen eine unabsehbare Menschenmenge auf den bezeichneten Platz, wo sich der demokratische Verein bereits versammelt hatte.

Um halb 4 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Der demokratische Verein eröffnete denselben mit seinen Fahnen. Nämlich:

1) Eine ganz schwarze, worauf auf einer Seite mit weißer Schrift der 26. Mai, auf der andern der 23. August geschrieben stand.

2) Eine grünweiße, mit der goldenen Inschrift: Die Demokraten in Gratz ihren Brüdern in Wien.

3) Eine ganz weiße, mit der Inschrift: Der Demokraten-Verein in Wien.

4) Eine deutsche Fahne.

Den Fahnen, welche von Vereinsmitgliedern getragen wurden, folgten die übrigen Mitglieder. Dann kam eine deutsche Fahne, welche mit einem Trauerflor umhüllt war, ihr folgte der Sängerchor, diesem schlossen sich der Verein der deutschen Frauen an, wovon die Mehrzahl in Trauerkleidern erschien. Nun kamen ein unübersehbare Menge Nationalgarden, Studenten und Arbeiter im bunten Gemisch mit Personen in Civil und Kindern und Frauen. In verschiedenen Intervallen kamen immer wieder neue Fahnen, größtentheils den Arbeitern gehörig, und mit verschiedenen Inschriften, als: „Hoch die braven Studenten," ꝛc. geziert. Derartige Fahnen zählte ich über zwanzig. Der Zug bewegte sich durch die Währingergasse bei der Nußdorfer Linie hinaus, in den Friedhof, wo auf das Grab der Arbeiter die schwarze Fahne gesteckt wurde. Da aber sich schon früher am Gottesacker eine ungeheure Menschenmenge versammelt hatte, und der Raum zwischen den Gräbern zu beschränkt war, so begab man sich auf den freien Platz vor demselben. Hier wurde zuerst ein Chor gesungen, worauf von mehreren Sprechern Reden gehalten wurden, von welchen nur die des Herrn Löbenstein und Herrn Kollisch besonders ansprachen. Herr Löbenstein sprach ungefähr Folgendes:

Liebe Brüder!

Wir haben uns heute zu einem ernsten Gang vereint, um unsere gefallenen Freunde nach ihrem Tode zu ehren. Viele von uns dürften nach jener Stätte, wo auch sie ruhen, schon einen Vater, eine Mutter begleitet haben, und unendlicher Schmerz erfüllte unsere Brust. Wenn aber unsere Eltern heimgegangen in eine bessere Welt, um auszuruhen von den Stürmen dieses Lebens, so waren es Bäume, die bereits ihre Frucht getragen, welche ausruhten im Winter und

sie wurden beweint von ihren Kindern. Jene Gemordeten aber würden wir nicht beweinen, nein wir würden sie beneiden, wenn sie gestorben wären für eine große herrliche Idee, für die Idee, für die Verwirklichung der Freiheit, wie die Opfer des März. Jene Unglücklichen aber fielen aus einem anderen Grunde, nämlich: weil sie nicht hungern wollten. Ja wegen einer erbärmlichen Summe wurden sie geschlachtet, wegen einer Summe, die man hundertfach vor Kurzem noch an Potentaten verschwendete um die Macht des eigenen schwankenden Thrones zu befestigen. Sie fielen durch die erbärmliche Handlungsweise eines Mannes, den ich hier auf dieser Stätte mich auszusprechen scheue, eines Mannes, der doppelter Renegat, aus Egoismus, aus Wohldienerei, zum Nutzen einer reactionären Partei, welcher unsere Einigkeit ein Dorn im Auge war, so handelte. Wenn ein gerechter Richter im Himmel ist, so muß diesem Manne all der Schmerz, all die Todesangst, den jene durch ihm gemordeten Brüder litten, bis an seinen eigenen Tod unaufhörlich martern. Die Todten haben ihm und jener Partei verziehen.

Wir aber die Lebenden, wir, die wir nicht wissen können, ob uns nicht eben der nämliche Tod in solch sturmbewegter Zeit erreichen kann, wird wollen und müssen Rache, fürchterliche Rache nehmen. Und diese unsere Rache soll seyn: Einigkeit! wodurch wir all die Pläne unserer Feinde zu Schanden machen. Ja, Garden! Arbeiter! Studenten! laßt uns einig sein gleich einem Fels im Meere, der unerschüttert steht, wenn ihn auch die brausendsten Wogen umschäumen. Jede Welle, und sei es die größte, wird sich machtlos an ihm zerschellen. Amen.

Schließlich hielt noch ein Arbeiter vom Brünnlbade in schlichten Worten eine Rede, worin er der Versammlung und den Herren Doktoren, wie er sich ausdrückte, seinen Dank aussprach.

Zum gänzlichen Schluß bedankte sich Herr Eckhart im Namen des demokratischen Vereins, und forderte das Publikum auf, einen Schwur zu leisten, fest zu halten an der Mauer Dreieinigkeit, nämlich:

Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!

M. K.

Gedruckt bei M. Lell.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Rb2656
To140